

## Werk

**Titel:** Romania Nr. 91 Juillet-Septembre, Nr. 92 Octobre-Décembre 1894. T. XXIII

**Autor:** Tobler, Adolf

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1895

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0019|log28](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0019|log28)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

folgte das Imperf. Konj., diesem das Imperf. Ind. Der Weg ist also viel weiter als der von Pieri angenommene, und die Stütze, die die Entwicklung von S. Fratello gewährt, ist vielleicht manchem zu schwach; die Erklärung hat aber den Vorteil, daß sie nicht auf einer unerwiesenen und unwahrscheinlichen lautlichen Voraussetzung beruht und daß sie sagt, weshalb  $\epsilon$  gerade in den sechs Formen und nicht auch in andern erscheint. Vielleicht verbreiten weitere Mitteilungen aus diesen Gegenden mehr Licht. Zum Schluß will ich erwähnen, daß S. 333 Anm. 1 als Grundlage von *qualche* nicht *qualisquam* sondern *eccu aliquid* bezeichnet wird.

W. MEYER - LÜBKE.

Romania Nr. 91 Juillet-Septembre, Nr. 92 Octobre-Décembre 1894. T. XXIII.

Nr. 91.

G. Paris. Les accusatifs en *-ain*. Der Verfasser giebt zunächst eine wohl vollständige Geschichte der zahlreichen Versuche zur Erklärung der merkwürdigen Formen, eingeleitet durch eine reiche Sammlung der in der alten Sprache und in heutigen Ortsnamen zu findenden Beispiele und bereits begleitet von scharfsinnigen kritischen Bemerkungen (beiläufig auch etymologischen Beiträgen). Die Auseinandersetzung seiner eigenen zuletzt gewonnenen Ansicht ist einem zweiten Artikel vorbehalten.

P. Meyer. Notice sur un manuscrit de Fréjus contenant des traités de médecine vétérinaire (in provenzalischer Sprache). Darunter eine Übersetzung der auch in italienischen Fassungen bekannten Schrift des Jordanus Ruffus. In den kurzen mitgeteilten Stellen stößt man auf manches lexikalisch Interessante (*travat* S. 352 A. 2 wird mit dem *travar* im Donatus provinc. S. 34 zusammenzufassen sein; die der Verderbnis verdächtige Stelle S. 353 A. 2 verstehe ich „aber sie werden dort kaum verkauft, kommen kaum auf den Markt“, *venon* katalanisch = *vendon*). Schliesslich giebt Meyer Nachricht von zwei altfranzösischen Fassungen des Jordanus. —

S. Berger. La bible italienne au moyen-âge. Umfangreiche und nützliche Arbeit nach den Handschriften und den Inkunabeln, die sich der Analyse entzieht.

MÉLANGES. *A propos de Nennius*. César Boser sucht gegenüber Zimmer, dessen Ansicht er im allgemeinen zustimmt, wahrscheinlich zu machen, daß die wichtigen Worte *sic mihi Renchidus . . et Elbodus . . tradiderunt* keineswegs von jenem Schüler des Priesters Beulanus herrühren, auf den eine Gruppe von Handschriften der *Historia Brittonum* zurückgeht, sondern von Nennius selbst. — *La Vie de saint Faron et la guerre de Saxe de Clotaire II*. F. Lot und anmerkungsweise G. Paris erheben Einspruch gegen verschiedene Aufstellungen Suchiers in Zts. XVIII 175 ff. Daß Hildegars für die Geschichte des Epos so wichtige Notiz nicht auf der *vita Chilleni* beruhe, bleibt unter allen Umständen bestehen. — *Un manuscrit de la Chanson du Chevalier au cygne et des Enfances Godefroi*. A. - G. Krüger giebt nähere Auskunft über die von Hagen verzeichnete, aber noch nicht näher gekennzeichnete Berner Hs., die eine altertümlichere Fassung des Textes giebt und von der wir in Bälde eine Ausgabe erwarten dürfen. — *Notice sur le ms. Bibl. nat. fr. 13304 ren-*

*fermant les trois premières parties de la Somme le roi.* Die Hs., welche P. Meyer um 1280 geschrieben glaubt, die sicher eine Kopie ist und nur die drei ersten von den sechs Büchern enthält, die in dem von Laurent 1279 zum Abschluss gebrachten Werke vereinigt sind, bestärkt Meyer in der Ansicht, Laurent habe getrennt vorgefundene Traktate (wie denn der vierte und der fünfte Teil auch gesondert in Handschriften begegnen) blofs zusammengestellt, worauf auch die Lesart *parfist* statt *fist* im explicit des Gesamtwerkes hinweist. — Franç. *fourgon*; anc. franç. *furgier*. Thomas leitet diese Wörter von \**füricone* und *füricare* ab, mit denen aber \**föriconem*, \**föricare* teilweise zusammengeflossen seien, woraus sich die Ungleichheit des Stammvokals in diesen beiden Wörtern und entsprechenden Schwestersprachen erklären. — *Touiller* (afz. *töüllier*) erklärt derselbe aus *tüdiculare*, das seinerseits von *tüdicula*, dem Deminutiv von *tüdes* abgeleitet ist. Hier hätte der Anbahnung der richtigen Erkenntnis durch Försters Anmerkung zu Ch. lyon 1179 gedacht werden können. Man darf auch nicht übersehen, daß *tooil* bei Benoit öfter mit *genoil* reimt, was wohl stutzig zu machen geeignet ist. — Für *décharu* weist der nämliche Gelehrte die schon von Cl. Perrault gegebene Herleitung von *bec* und *charrue* zurück und zeigt, daß es einfach das prov. Adjektiv *becarut*, *becharut* „grofsschnablig“ ist, zu dem er eine grofse Zahl Parallelbildungen beibringt. — *Félibre*, über dessen erste Verwendung im heutigen Sinne Mistral's Trésor die nötigen Aufschlüsse gewährt, erklärt A. Jeanroy als eins mit dem span. *feligrés*, in dem er (abweichend von Diez) *filii ecclesiae* sieht. In dem aus Spanien stammenden Gedichte, das, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem von Mistral 1854 bei der Namengebung zu Hilfe genommenen provenzalischen zu Grunde lag, wäre *feligrés* und im provenzalischen *felibre*, wenn hier wirklich die Form überliefert war, im Sinne von *doctores* „Schriftgelehrte“ verwendet. Ist dem so, dann ist der Name vielleicht etwas sonderbar gewählt, und seine heutige provenzalische Form zeigt, daß mit dem span. Worte irgend einmal recht sorglos umgegangen worden ist.

COMPTEs - RENDUS. Zwei altdeutsche Rittermären herausg. von Edw. Schröder. G. P. tritt der Ansicht entgegen, daß der deutsche Dichter der ersten Märe, der schon um 1215 geschrieben hat, eine französische Erzählung wiedergebe, deren Held der ganz kurz zuvor erst verstorbene oder gar noch lebende Ritter und Sänger Maurice de Craon gewesen wäre; er nimmt lieber an, die ältere Geschichte von dem Erscheinen des vermeintlichen Gespenstes am Ehebett der geliebten Dame sei in einer lateinischen Fassung, außerhalb Frankreichs auf jenen berühmten Ritter übertragen, dem Deutschen zur Kenntnis gekommen. (Ist es glaublich, daß die Einführung des historischen Ritters und der Vizgräfin von Beaumont in die schon früher vorhandene Geschichte außerhalb Frankreichs erfolgt ist? und, hat sie in Frankreich stattgehabt, ist sie dann in einer lateinischen Redaktion weniger befremdlich als in einer französischen?) — *Poesii populare din Transilvania culese* . . de J. G. Bibicescu. Diese und einige andere Publikationen zur rumänischen Volkskunde sowie Damé's Nouveau Dictionnaire roumain-français, I vol. bespricht E. Picot mit der oft bewährten Sachkunde.

CHRONIQUE. Eine grofse Anzahl kurzer Notizen über neuere Fachliteratur.

Nr. 92.

P. Meyer. Notice sur un manuscrit de la Bibliothèque sainte Geneviève renfermant des extraits de Maurice de Sully. Die Handschrift, mit deren älteren, dem 13. Jahrhundert angehörenden Teilen jüngere vereinigt sind, wird eingehend analysiert, von den sehr verschiedenartigen Bestandteilen das Erforderliche nachgewiesen. —

G. Paris. La composition du livre de Joinville sur saint Louis. Ein Teil des für den 32. Band der Histoire littéraire bestimmten Artikels über Joinville. Der Verfasser zeigt, wie das um Ende März 1305 für die Königin Jeanne in seine jetzige Form gebrachte, hernach blofs noch um die Widmung an ihren Sohn erweiterte Buch seinem Hauptbestande nach eins ist mit Joinvilles ungefähr 1272 (nicht nach sofort gemachten Aufzeichnungen sondern aus späterer Erinnerung) zum Abschlusse gebrachten „Denkwürdigkeiten“ aus dem Kreuzzug von 1248, zu denen nachmals blofs noch ein einleitender, übrigens dort Gesagtes teilweise wiederholender Abschnitt über den König und ein der Hauptsache nach der Übersetzung des Geoffroi de Beaulieu und des Guillaume de Nangis entnommener Schlufsteil hinzukamen. Das Wesen und der Wert des kostbaren Buches sind auf das beste gekennzeichnet. Einige Einzelheiten, welche gegen eine Abfassung der Denkwürdigkeiten um 1272 zu sprechen scheinen, sind keineswegs übersehen, werden aber in einleuchtender Weise erklärt. —

A. Jeanroy. Observations sur le théâtre méridional du XV<sup>e</sup> siècle. Der Verfasser weist an den bekannt gewordenen Arbeiten des 15. Jahrhunderts für die provenzalische Bühne, unter denen die von ihm und Teulié herausgegebenen zeitlich voranstehen, der Ludus s. Jacobi die Reihe schließt, die zunehmende Stärke des nordfranzösischen Einflusses nach, der in der Einschaltung von Predigten, Verwendung strophischer Form, in der Verbindung von Ende der Rede und Anfang der Gegenrede durch den Reim, in dem Anschwellen des Grotesken spürbar werde. Er verweilt länger bei den begegnenden Strophenformen und bei Namen und Verrichtungen der teuflischen Persönlichkeiten. Bemerkenswert sind seine Vermutungen über die zeitliche Folge und das Mafs der litterarischen Selbständigkeit der delphinatischen Mysterien, bezüglich deren Ursprunges er auf eigenem Wege zu den gleichen Ergebnissen gelangt wie Iserloh in der Bonner Dissertation von 1891. —

A. Morel-Fatio. L'Isopo castillan. Der Aufsatz zeigt, dafs die Sammlung, über welche seit Nicolas Antonio bis auf Amador de los Rios allerlei Unzutreffendes gesagt worden ist, von dem Infanten Heinrich, dem Bruder Alfons V von Aragon, nicht verfaßt, dafs sie ihm auch nicht gewidmet sein kann, da dieser schon 1445 gestorben ist, das in Rede stehende Buch aber, eine nur in ihrem letzten Abschnitte unbedeutend abweichende Übertragung des 1474 zum erstenmal gedruckten lateinischen Äsop von Steinhöwel, das Leben Äsops und die Fabeln von Rinuccio von Arezzo, die frühestens 1448 vollendet sind, und Stücke aus Poggios Facetien (nach 1451) in sich faßt. Der Infant Heinrich, dem es gewidmet ist, mufs vielmehr der Sohn des Genannten sein: dieser Sohn war Vizekönig von Catalonien, wie ihn die Widmung nennt, seit 1480; und zwischen diesem Jahre und 1489, dem Zeitpunkte des ersten Erscheinens des Buches im Drucke, mufs dieses geschrieben sein.